

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Olme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkwerk, Völkme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönshohl, Meinerzhagen, Balbert, Mülshofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Am Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 48

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver
Freitag, den 26. Februar

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der Anzeigengabe bei der Abnahme der Gebühre. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

23. Februar. Montag, den 22. Februar, wurde der englische Truppentransportdampfer 192 bei Beach Head durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. — Pontamousson wird von deutscher Artillerie in den letzten Tagen erfolgreich beschossen. Ein Munitionsmagazin liegt in der Luft. — Die österreichisch-ungarischen Truppen werfen russische Angriffe an der Karpatenfront zurück und machen dabei gegen 600 Gefangene. Südlich des Dniepr nehmen kroatische Truppen mehrere Ortschaften und Höhenstellungen der Russen.

24. Februar. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wird ein Angriff der Franzosen bei Vertus, den sie mit zwei Infanteriedivisionen unternehmen, unter schweren Verlusten zurückgeworfen. In den Vogesen machen die Angriffe der Unsern Fortschritte. 500 Franzosen werden gefangen. — Im Osten wird ein Vorstoß der Russen bei Grodno mühe-los abgewiesen. Weitere Kämpfe bei Augustow entscheiden sich zu unren Gunsten, bei Brajanna machen die Unsern 1200 Gefangene und erbeuten zwei Geschütze. Bei Skerniewice wird ein russischer Nachtangriff abge schlagen.

Der innere Markt.

Wir stehen unmittelbar vor der Begehung der zweiten Kriessanleihe, und wieder bietet sich dem deutschen Volk eine herrliche Gelegenheit, allen seinen Gegnern — den offenen und heimlichen — zu beweisen, daß seine Opferfreudigkeit ebenso unbegrenzt ist, wie seine finanzielle Leistungsfähigkeit. Die Bedingungen, zu denen die erste Anleihe angelegt worden ist, haben sich so vorzüglich bewährt, daß sie diesmal einfach wiederholt werden sollen; nur daß der Ausgabepreis entsprechend der inzwischen eingetretenen höchst erfreulichen Kurssteigerung der ersten Kriegspapiere, etwas höher bemessen und die Einzahlungsfristen verlängert werden. Die deutsche Regierung eröffnet damit den großen wie den kleinen Sparern eine neue Gelegenheit, ihr Geld zu außerordentlich günstigen Bedingungen anzulegen, und man darf mit völliger Bestimmtheit darauf vertrauen, daß wir auch auf diesem Gebiete der Kriegsführung einem neuen Erfolg entgegengehen.

Dieser wird um so höher einzuschätzen sein, als wir natürlich nach wie vor lediglich auf unsere eigenen Kräfte angewiesen sind und bleiben. Ein Blick auf die Verhältnisse bei unseren Feinden kann uns darüber belehren, wie beneidenswert die Lage ist, in der wir uns befinden. Der russische Finanzminister mußte nach Paris und London pilgern, um dort Linderung für seine finanziellen Schmerzen zu suchen. Das Barenreich hat sich — was gewiß Anerkennung verdient — seiner großen Einnahmen aus dem Branntweinmonopol freiwillig begeben, um die körperliche und moralische Leistungsfähigkeit seiner Krieger zu steigern. Für den Ausfall findet sich aber in Kriegszeiten kein Ersatz, und auf die ungeheure Ausdehnung und wohl auch die lange Dauer dieses Feldzuges war der

ohnein auf zweifelhaften Grundlagen ruhende Bau der russischen Finanzwirtschaft nicht vorbereitet. So fracht es denn auch bereits hörbar in seinen Fugen, was indessen die Hilfsbereitschaft des britischen Schatzkassiers trotz der dicken Freundschaft, die sich zwischen beiden Ländern in neuester Zeit entwickelt hat, nicht gerade erhöhte. Von einer gemeinschaftlichen Anleihe der 3 Bundesgenossen der leichtesten Methode zur Deckung der russischen Finanznot — wollte man in London ganz und gar nichts wissen. Nur zu Vorschüssen auf Waren ließ man sich herbei, die aus den Häfen und Lagerplätzen des Barenreiches während des Krieges nicht herauszubringen sind. Im übrigen wurden kleinere Anleihen bewilligt, mit denen sich wohl dieses und jenes Loch aufstopfen läßt, die aber auf die Dauer nicht helfen können. Im Gegenteil, die Lage wird von Monat zu Monat schlimmer, und wenn man heute hört, daß die neueste, von der Bank von England aufgelegte russische Schatzanleihe von 250 Millionen Frank trotz der hohen Verzinsung von über 10 Prozent (mit Berücksichtigung des Emissionskurzes) nur zur Hälfte vom Publikum gezeichnet worden ist, so prägt sich in diesem traurigen Mißerfolg eine vollkommen zutreffende Einschätzung der russischen Finanzlage aus.

Mit Frankreich ist es nicht viel schöner. Sind seine Finanzen an sich auch in besserer Ordnung, so kann sein Geldmarkt doch nur mit Hilfe ganz außergewöhnlicher Zwangsmassnahmen der Regierung gestützt werden. Es fehlt der Republik an innerer Kraft, um den starken Abfluß an Geldmitteln aus eigener Arbeit wieder zu ergänzen; und so gerät sie in eine immer größere finanzielle Abhängigkeit von England, das bei aller Bundesfreundschaft auch auf diesem Gebiete sein gemüthvolles Wesen betätigt. Es gestattet zwar die Belastung seines Geldmarktes, fordert aber dafür eine entsprechende Abführung des Goldvorrates der russischen und französischen Bank an die Bank von England: das beste Mittel, um die finanzielle und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Bundesgenossen dauernd zu schwächen und sie in Abhängigkeit von der englischen Großfinanz zu bringen. Hört man endlich, daß der französische Außenhandel im Jahre 1914 um nicht weniger als 4 127 826 000 Frank zurückgegangen ist — ein Verlust, der natürlich ausschließlich auf die zweite Hälfte des Krieges abres entfällt — und daß seit dem 1. Januar der Überschub der Auszahlungen über die Einzahlungen bei den französischen Sparcassen sich auf mehr als 20 Millionen beläuft, dann braucht zur Kennzeichnung der Leistungsunfähigkeit eines so beschaffenen inneren Marktes kein Wort weiter verloren zu werden.

Auch wir sind selbstverständlich von Verlusten durch den Krieg nicht verschont geblieben, aber wir haben die Hände nicht in den Schoß gelegt, nicht auf Hilfe von außen gebaut, sondern mit gesammelter und wohlgeordneter Kraft den Umbau unserer Volkswirtschaft in Angriff genommen. Der Erfolg ist denn auch mit überraschender Schnelligkeit eingetreten. Die Schreden der Arbeitslosigkeit haben wir überhaupt kaum kennen ge-

lernt, die Geldknappheit ist größer als je, der innere Markt ist erstarrt, und wo die Vorräte knapp sind, werden wir uns einzurichten wissen. Der Überschub an wirtschaftlicher Kraft, den wir sonst ins Ausland geschickt haben, mit dem werden wir jetzt wieder die innere Kriegskasse füllen.

Lieb Vaterland, laßst ruhig sein!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In der Mitgliederversammlung der Vereinigung zur Hebung des Zuckerverbrauchs führte der Vorsitzende Amtsrat Diedmann aus, es sei nicht anzunehmen, daß England nach dem Kriege uns freundlich gesinnt sein werde, und wir müßten daher bemüht sein, unsere Zuckermengen anderweitig unterzubringen. Wenn wir annähernd soviel Zucker verbrauchen wie England und Amerika, werden wir den Export entbehren können. — Geschäftsführer v. Campe hob hervor, von welcher Bedeutung der Zuckerverbrauch für die Sicherstellung der Ernährung des Volkes sei: denn es sei das einzige Nahrungsmittel, das wir im Überfluß haben. Er trat für niedrige Kleinverkaufspreise ein, die nur erzielt werden könnten, wenn die Zuckersteuer beseitigt oder stark herabgesetzt werde. Schließlich wurde folgende Resolution angenommen: „Die Vereinigung zur Hebung des Zucker- verbrauchs ist der Ansicht, daß der Gedanke, einer durch die Regierung einzuführenden Beschränkung des Anbaues der Zuckerrübe im Frühjahr 1915 als nachteilig bezeichnet werden muß, da es im Interesse der Volksernährung nicht zu wünschen ist, daß der Zuckerrübenbau, der auf Flächen- einheit von allen Früchten den höchsten Ertrag liefert, ein- geschränkt wird. Eine gewisse Einschränkung wird auto- matisch dadurch zustande kommen, daß die einzelnen Guts- wirtschaften an Dünger oder Arbeitskräften Mangel haben werden.“

+ Die Generalversammlung des Niederbayerischen Bauernvereins sprach sich für eine zweckentsprechendere Brot- und Mehlverteilung aus, als wie sie nach den bisherigen Verordnungen möglich ist. Die Versammlung wünscht in einer Resolution eine wesentliche Erhöhung des vorgeordneten Kopfsquantums an Brotgetreide, unter größerer Berücksichtigung der Verschiedenheiten des Brot- verbrauchs, je nach dem Zuschnitt der verschiedenen Haus- haltungen in den einzelnen Gegenden. Besonders betonte die Generalversammlung die Notwendigkeit einer möglichst umfangreichen Beurlaubung der Bauern, die im Felde stehen, zur Frühlingsbestellung.

Schweiz.

x Über Englands Politik bringt der „Baseler Anzeiger“ einen aufsehenerregenden Artikel, in dem zunächst der Ausdruck des englischen Marineministers Churchill erwähnt wird, daß England mit silbernen Kugeln fechten werde. Der Artikel sagt: Churchill, der bekanntlich auch der Verfasser anderer Aussprüche ist, die von keinem Überfluß an Feingefühl zeugen, hat damit ziemlich unverhüllt zugestanden, daß die englische Politik eventuell ausgiebig die Macht des Geldes als Kriegsmittel einsetzen würde. Daß dies aber in einer wenig ehrenhaften Weise geschehen würde, wie jetzt nach und nach aufgedeckt wird, konnte man bei von einem Churchill nicht erwarten.

Im Westenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit

von Rudolf Bollinger.

(Nachdruck verboten.)

2

(Alle Rechte vorbehalten.)

„Woher weißt du das? — Wer hat es dir gesagt?“
„Ich habe einen Freund, der in Königsberg studiert, und ich habe ihn beauftragt, sich nach der Familie zu erkundigen. Hertha von Raven ist mit einem Verwandten verlobt, einem jungen Offizier. Und die deutschen Offiziere verstehen in solchen Dingen keinen Spaß. Wenn ein anderer versuchen wollte, sie ihm abzuweiden zu machen, würde er ihn niederstrecken wie einen Hund.“

Matarow antwortete nicht, aber seine schwermütigen Augen suchten wieder das schöne, junge Paar, von dem sie eben gesprochen. Die kleine Gesellschaft war gerade im Begriff, sich nach verschiedenen Richtungen hin zu zerstreuen, und an der Seite des blonden Reden stieg Hertha von Raven in lebhaftem Gespräch zu dem Walde empor, der den Uferhang einfaßte. Noch zwei Minuten, dann war die reizende Mädchenfigur in dem sommerlich hellen Gewande zwischen den Stämmen verschwunden.

Wie grimmig Hohn zuckte es um die Lippen des Serben Milan Georgewitsch.

„So läuft man blindlings in sein Verderben,“ murmelte er. Der Russe aber schüttelte den Kopf.

„Was bedeutet das Verderben, das später über ihn kommen mag, neben der Glückseligkeit des gegenwärtigen Augenblicks! Mit Freunden würde ich in der nächsten Stunde mein Leben dahingeben, wenn ich jetzt an seiner Stelle sein könnte.“

Milan Georgewitsch warf sich rücklings ins Gras zurück und verschränkte die Hände unter dem Hinterkopf.

„Du sprichst vom Sterben wie einer, der den Tod noch nie aus der Nähe gesehen hat,“ sagte er mit einem Ausdruck unfähiger Geringschätzung. „Ein erbärmlicher Schwächling, wer mit solchen Dingen toxtet! Man wirft sein Leben hin, wenn es einem lästig wird, oder wenn es der Mühe wert scheint, es für irgendeinen Zweck zu opfern. Aber man macht darüber nicht vorher große Worte.“

Sie versanken beide in Schweigen, und von der übrigen Gesellschaft fiel es keinem ein, sich um sie zu kümmern.

Hertha von Raven und Erich Leuthold waren unterdessen plaudernd immer tiefer in den Wald hineingeschritten. Es waren sehr harmlose und unverständliche Dinge, von denen sie sprachen, und der junge Mann hatte seiner reizenden Begleiterin bisher nicht einmal den Arm geboten. Plötzlich aber, als von weither ein heller Soble zu ihnen herüberlörnte, blieb Hertha stehen.

„Ist das einer der Unsrigen?“ fragte sie ganz betroffen. „Wäre es möglich, daß wir uns schon so weit von den anderen entfernt haben?“

„Ach, die Gesellschaft ist ja nach allen Richtungen der Windrose auseinandergebrochen,“ gab er lachend zurück. „Und die Verabredung lautet, daß wir uns nachher beim Jäger am See wieder zusammenfinden. Wir sind also nicht in Gefahr, den Anschluß an die Herde zu vermissen.“

„Pui, Herr Leuthold, wie kann man eine Schar junger Künstler und Künstlerinnen eine Herde nennen! Ganz abgesehen davon, daß ich aus dem Vergleich auch etwas für mich wenig Schmeichelhaftes heraushören könnte!“

„Oh, Sie wissen wohl, wie es gemeint ist! Ich schätze unsere werten Kunstgenossen gewiß nach Verdienst; aber es kommt schließlich doch ein Augenblick, wo man ihrer kindlichen Harmlosigkeit für eine Weile überdrüssig wird und sich nach Besserem sehnt.“

„Wenn Sie damit sagen wollen, daß Sie Sehnsucht nach einer ernsthaften Unterhaltung empfinden, so muß ich Ihnen leider erwidern, daß Sie eine schlechte Wahl getroffen haben. Denn ich habe mich an diesem Ausflug beteiligt mit der festen Absicht, noch einmal recht fröhlich zu sein. Dafür, daß der Ernst des Lebens einen früh genug anfaßt, ist ja leider immer gesorgt.“

Sie hatte sich auf einen moosüberwachsenen Baumstumpf niedergelassen, um eine Handvoll Waldblumen, die sie auf dem bisherigen Wege gepflückt hatte, zu einem Straußchen zu arrangieren. Sichtlich froh über dies Verweilen, streckte sich Erich Leuthold neben ihr auf den Boden nieder.

„Sagen Sie mir aufrichtig, Fräulein von Raven, können Sie sich in diesem Kreise von Kindsköpfen wirklich wohlfühlen?“

„Nun, es sind doch wohl nicht bloß Kindsköpfe. Herr Matarow zum Beispiel oder Herr Georgewitsch — haben Sie die beiden heute auch nur ein einziges Mal lachen hören?“

Unmutig runzelte Leuthold die Stirn.

„Ach, die „Schlawiner“ zähle ich gar nicht mit! — Wenn es auf mich anläßt, würde man diesem Russen- und

Balkangehinde unsere Akademien wie unsere Universitäten überhaupt verschließen. Sie werden uns die großmütige Gastfreundschaft, die wir ihnen erweisen, eines Tages schmähtlich genug vergelten.“

„Warum urteilen Sie so hart?“ fragte Hertha von Raven. „Aus seiner Zugehörigkeit zu einem Volke, dem man keine Sympathien entgegenzubringen vermag, darf man doch schließlich dem einzelnen, der sich nichts zuschulden kommen läßt, keinen Vorwurf machen. Als Angehörige einer Familie, die seit vielen Generationen hart an der russisch-preussischen Grenze ansässig ist, habe ich in meinem Elternhause gewiß nicht gelernt, unsere slavischen Nachbarn zu lieben. Aber das hindert mich doch nicht, den einen oder den andern schließlich ganz nett zu finden.“

„Herrn Wladimir Matarow zum Beispiel?“

Es war ein unverkennbarer Klang von Eifersucht in der Frage gewesen, und Hertha von Raven schien davon ein wenig belustigt, denn nachdem sie mit einem raschen Seitenblick über sein Gesicht hingestreift war, erwiderte sie leichtglühend:

„Er hat mir im der Tat bis jetzt keinen Anlaß gegeben, mich über ihn zu beklagen. Er ist die Vorurteilbarkeit und Bescheidenheit selbst. Außerdem billigt er sich — in erfreulichem Gegensatz zu manchem andern — auf sein Talent offenbar nicht das mindeste ein. Und doch hält ihn Professor Grünwald sicherlich mit Recht für einen seiner begabtesten Schüler.“

„Er wird es nach meiner Ueberzeugung nie zu einem bedeutenden Künstler bringen. Dazu hat er eine viel zu kraftlose Persönlichkeit. Alles an dem Menschen ist weichliche, süßliche Sentimentalität. Er gehört allem Anschein nach zu jener Sorte seiner Landsleute, von denen man immer liest, daß sie bei jedem möglichen und unmöglichen Anlaß in Tränen der Rührung zerfließen.“

„Was keineswegs ausschließt, daß dieser nämliche Wladimir Matarow eines Tages kalten Blutes und mit ruhiger Ueberlegung irgend etwas Schreckliches tun könnte. — Nein, Sie brauchen nicht so spöttisch zu lachen, Herr Leuthold! Sie kennen die Russen eben nicht, wie ich sie kennen gelernt habe. Sie können in der einen Stunde schwach und sanftmütig sein wie kleine Kinder, in der nächsten aber grausam und blutdürstig wie wilde Tiere. Nie wird es einem Deutschen gelingen, sich mit dem Rätsel des russischen Charakters abzufinden.“

Fortsetzung folgt.

Evangelische Gemeinde Halver.
Sonntag, den 28. Febr.
Vorm. 10¹/₂ Uhr: Predigt, Herr
Pastor Dresbach.
Vorm. 11¹/₂ Uhr: Kindergottes-
dienst.
Mittwochabend 8 Uhr: Kriegs-
u. Passionsgottesdienst.
Donnerstagabend 8¹/₂ Uhr:
Kirchl. Psalmchor.

Evangelisches Vereinshaus Halver.
Sonntag, den 28. Februar.
Nachm. 1¹/₂ Uhr: Sonntags-
schule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde, Herr
Sekretär Weilenberg, Elber-
feld.
Nachm. 6¹/₂ Uhr: Jünglings-
verein.
Nachm. 5¹/₂ Uhr: Frauen- und
Jungfrauenverein. Vortrag
von Lehrerin Fräulein Franz
Lüdenfeld.
Mittwochabend 8¹/₂ Uhr:
Jungfrauenvereinchorstunde.
Dienstag und Donnerstag
abend 8¹/₂ Uhr: G. belstunde.
Samstagabend 8¹/₂ Uhr:
Allianz-Gebetsstunde.

Blutkreis-Berein Halver.
Cölnerstraße 8
Sonntag, den 28. Febr.
Nachm. 1¹/₂ Uhr: Hoffnungsbund.
Nachm. 5 Uhr: Biblischer Vor-
trag.
Mittwoch abends 9 Uhr: Ge-
betsvereinigung.

Zu verpachten ist die
Pastoratwiese
an der Südseite des Dorfes,
ca 3 Morgen groß.
Meldungen binnen 14 Tagen
bei dem unterzeichneten
Vorsitzenden des Presbyteriums
Dresselhaus.

Wohnung
mit Garten- und Kartoffelland
in der Nähe von Halver
zu vermieten.
Wo sagt die Geschäftsst. des
Allgem. Anzeigers Halver.

Tüchtiger
Fallhammer-
schmied
zu sofort gesucht
Gust. Kreimendahl, Halver.

Äußerliche Bezug- und Abgab-
Genossenschaft Halver.
G. m. b. H.

Samstag, 27. d. s. Mts.,
nachmittags:
Zahlungstermin.
Wir erhalten in den nächsten
Tagen einige Ladungen Melasse
und Mais. Bestellungen werden
entgegengenommen.

Eintige Waggon
Speisekartoffeln
angekommen.
Ab. Herdepe, Halver.

Für unsere tapferen Krieger
empfehle:

Tabak, Zigarren, Zigaretten,
Schokoladen und Kakao
in großer Auswahl und allen
Preislagen.
Pfeffermünz 3 Rollen 25 Pfg.
Kaffeewürfel 5 Stück 20 Pfg.
1a Bouillonwürfel
in Blechboxen 10 Stück 32 Pfg.
1a. Delfardinen per Dose 35 Pfg.
Gezuckerte Alpenmilch
Tüte 45 Pfg.
1a. Tranlederfett, für jeden Sol-
daten unentbehrlich, per große
Dose in Feldpostpackung
nur 30 Pfg.
Coruso-Bonbons, bestes Mittel
gegen Husten und Erkältungen
per Paket 20 Pfg.
1a. Wagen- u. Kronen-Kerzen
per Paket 8 Stück 1.10 M.
Ferner: 1a. trockene haltbare
Blodwurst usw. billigt
Aug. Schürmann, Halver.
Frische Bücklinge
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

5% Deutsche Reichsschatzanweisungen.

(Zweite Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere
5% Schuldverschreibungen des Reichs und 5% Reichsschatzanweisungen hier-
mit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden
von Sonnabend, den 27. Februar, an
bis Freitag, den 19. März, mittags 1 Uhr
bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin
Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung ent-
gegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung
der königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-
Genossenschaftskasse in Berlin, der königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer
Zweiganstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen,
sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände,
jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und
jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.
Zeichnungen auf Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten, wo sich
keine öffentliche Sparkasse befindet, entgegen. Auf diese Zeichnungen ist bis zum 31.
März die Vollzahlung zu leisten.
2. Die Schatzanweisungen sind in vier Serien eingeteilt und ausgefertigt in Stücken
zu: 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mk. mit
Zinsscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinslauf be-
ginnt am 1. Juli 1915, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1916 fällig.
Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie
zum 2. Januar 1921, 1. Juli 1921, 2. Januar 1922 und 1. Juli 1922. Die Auslosungen
finden im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Juli 1920 statt; die Rück-
zahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 2. Januar bzw. 1. Juli.
Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.
3. Die Reichsanleihe ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200
und 100 Mk. ausgefertigt und mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zins-
terminen wie die Schatzanweisungen ausgestattet.
4. Der Zeichnungspreis beträgt für die Reichsanleihe, soweit Stücke verlangt werden
und für die Reichsschatzanweisungen 98,50 Mark,
für die Reichsanleihe, soweit Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis
15. April 1916 beantragt wird 98,30 Mark
für je 100 Mark Nennwert.
Auf die vor dem 30. Juni 1915 gezahlten Beträge werden 5% Stückzinsen
vom Zahlungstage bis zum 30. Juni an den Zeichner vergütet, auf Zahlungen nach
dem 30. Juni hat der Zeichner 5% Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungs-
tage zu entrichten.
5. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatzanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden
auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in
Berlin bis zum 1. April 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine
Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot
jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor
für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die
Wertpapiere selbst beliehen.
6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Spar-
kassen Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die
Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich er-
folgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die
betreffenden Postanstalten ausgegeben.
7. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der
Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle.
Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt
werden, als dies mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich erscheint.
8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit
voll bezahlen.
Sie sind verpflichtet:
30% des zugeteilten Betrages spätestens am 14. April d. J.
20% " " " " " 20. Mai d. J.
20% " " " " " 22. Juni d. J.
15% " " " " " 20. Juli d. J.
15% " " " " " 20. August d. J.
zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur im runden, durch 100
teilbaren Beträgen. Beträge bis 1000 Mk. einschließlich sind bis 14. April d. J. un-
geteilt zu berichten.
9. Zwischenscheine sind nicht vorgesehen. Die Ausgabe der endgültigen Stücke wird An-
fang Mai beginnen.
10. Die am 1. April d. J. zur Rückzahlung fälligen 60 000 000 Mk. 4%
Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1911, Serie I werden bei der
Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert in Zahlung ge-
nommen.

Berlin, im Februar 1915.

Reichsbank-Direktorium.
Havenstein. v. Grimm.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß
in der heute abgehaltenen Versammlung der Bäder des Amtes
bis auf weiteres folgende Brotpreise festgesetzt worden sind:
1. für 1 sechspfündiges Schwarzbrot . . . 0,90 M.
2. für 1 dreipfündiges K. Brot . . . 0,70 M.
3. für 1 Kriegerbröckchen, 1/2 Pfund, 2 Stück . . . 0,15 M.
4. Kriegszwieback 5 Stück . . . 0,10 M.
Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß Händler und
Bäder ihre Bestände an Mehl am 1., 10. und 20. jeden
Monats nach hier angeben müssen.
Kierspe, 22. Februar 1915.
Der Amtmann: J. B.: Homrighausen, Amtsbeigeordneter.

Gedenket allzeit
des
Roten Kreuzes!

Pferdeversicherungs-Gesellschaft

Halver.
Sonntag, 28. Februar,
nachmittags 6 Uhr,
im Gasthof zur Post
Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht der Revisionskom-
mission.
2. Antrag Blumberg auf Ent-
schädigung eines Pferdes.
3. Ev. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Feldpostkarten
Feldpostbriefumschläge
sind zu haben in der Buch-
handlung
Wilh. Bell jr., Halver.

Habe Montag,
den 1. März d. J.
Rühe zum Ver-
kauf stehen
Gustav Corbach.
Marienheide.

Gemeinde Halver.

Am Samstag, den 27. ds. Mts. erfolgt die Ausgabe
der vom 28. ds. Mts. ab geltenden Brotbücher in nachste-
henden Schulbezirken in den unten angeführten Zeiten:

- a. Schulbezirk Anschlag:
vormittags 8¹/₂ Uhr in der Schule zu Anschlag;
- b. Schulbezirk Bommert:
vormittags 10¹/₂ Uhr in der Schule zu Bommert;
- c. Schulbezirk Bergfeld:
nachmittags 12¹/₄ Uhr in der Schule zu Bergfeld;
- d. Schulbezirk Buschhausen:
nachmittags 3 Uhr in der Schule zu Buschhausen;
- e. Schulbezirk Schwenke:
nachmittags 5 Uhr in der Schule zu Schwenke.

Die Beteiligten werden aufgefordert, sich pünktlich zu
der hiernach für sie geltenden Zeit einzufinden.
Die gegen Empfangsbcheinigung zu verabsorgenden
Brotbücher werden nur an den Haushaltungsvorstand oder
an ein erwachsenes Familienglied, bei einzelführenden Per-
sonen nur an diese selbst, ausgehändigt. Unerwachsene
Kinder oder andere Beauftragte können zur Entgegennahme
der Brotbücher nicht zugelassen werden.

Halver, den 24. Februar 1915.

Der Amtmann: Thomas.

Amte Weinerzhagen.

Bekanntmachung.

1. Zur Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs
werden Brotbücher mit Brothefen in den letzten Tagen
dieser Woche ausgegeben.
2. Für jeden Erwachsenen sowie für jedes Kind
über 5 Jahren werden täglich 250 Gramm Brot (= 1/2
Pfund) oder 200 Gramm Mehl gerechnet. Für Kinder
unter 5 Jahren wird die Hälfte bemilligt, also 125 Gramm
Brot oder 100 Gramm Mehl.
3. Diese Regelung tritt mit dem 28. Februar in Kraft.
Von diesem Tage an darf kein Bäcker und kein Klein-
händler Brot oder Mehl verkaufen, ohne daß er sich den
entsprechenden Brotschein vom Käufer aushändigen läßt.
Wer dieses trotzdem tut, wird mit Gefängnis bis zu sechs
Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.
4. Jeder Haushaltungsvorstand erhält ein solches
Brotbuch für sich und die Mitglieder seines Hausstandes,
welche er voll beköstigt. Jede alleinstehende Person,
welche nicht in einem fremden Haushalt beköstigt wird,
erhält ebenfalls ein Brotbuch.
5. In diesen Büchern befinden sich Einlagehefte mit
den Brotscheinen zunächst für die Zeit bis zum 20. März
einschließlich. Ueber die Erneuerung wird demnächst
weitere Mitteilung ergehen. Jeder Brotschein lautet bei
Erwachsenen (einschließlich der Kinder über 5 Jahren)
auf 250 Gramm Brot oder 200 Gramm Mehl (ganze
Scheine); bei Kindern unter 5 Jahren auf 125 Gramm
Brot oder 100 Gramm Mehl (halbe Scheine).
6. Bei der Verteilung der Brotscheine wird der
Mehlbestand in den einzelnen Haushaltungen berücksichtigt;
ein angemessener Bestand bleibt frei. Wer größere Be-
stände an Mehl hat, enthält entsprechend weniger Brot-
scheine; er kann entweder den Bedarf an Brot einschränken
und das Mehl verbrauchen, oder er kann sein Mehl bei
einem Bäcker gegen Brot umtauschen.
7. Die Brotbücher sind von den Haushaltungs-
vorständen auf ihre Richtigkeit nachzuprüfen; jede eigen-
mächtige Aenderung ist untersagt. Unstimmigkeiten
können nur von der Ortspolizeibehörde berichtigt werden;
bei dieser sind auch alle Veränderungen in Folge von
Geburts- und Sterbefällen, Personen- und Wohnungs-
wechsel, Eheschließungen usw. unter Vorlage des Brot-
buches anzumelden.
8. Die einzelnen Brotscheine sind mit derjenigen
Woche bezeichnet, in welcher sie verwendet werden sollen;
für die einzelnen Wochen sind verschiedene Farben vor-
gesehen. Es ist aber zulässig, einzelne Scheine schon 2
oder 3 Tage vor Beginn der darauf bezeichneten Woche
zu benutzen. Sollte jemand auf Grund dieser Erlaubnis
seine Scheine zu früh ausgeben, so bekommt er später
überhaupt kein Brot und kein Mehl mehr.
9. Das Brotbuch ist eine öffentliche Urkunde; die
Fälschung unterliegt den strengsten Strafen.
10. Denjenigen, welchen ein Brotbuch zusteht, bis
zum 28. ds. Mts. aber noch keins erhalten haben, wollen
sich alsdann unverzüglich auf dem Amte hier selbst bzw.
beim Gemeindevorsteher Pannu in Balbert während der
Dienststunden melden.

Weinerzhagen, den 24. Februar 1915.

Der Amtmann:

J. B.: Krugmann, Beigeordneter.

Bekanntmachung

Bei der von Eichen- und Fichtenbeständen werden darauf
hingewiesen, daß die Beschaffung von vegetabilischen Gerb-
stoffen, insbesondere Eichen- und Fichtenrinde höhererorts
dringend gewünscht wird, um dadurch die unbedingt erforder-
lichen Produkte der Gerberei sicher zu stellen. Die Nachfragen
nach Eichen- und Fichtenrinde werden in diesem Jahre ganz
bedeutend, die dafür zu zahlenden Preise verhältnismäßig
hohe sein.

Alle Waldbesitzer fordere ich daher in ihrem eigenen
Interesse auf, zumal es auch im Landesinteresse liegt, auf
die Gewinnung möglichst großer Rindenvorräte ihr Augen-
merk zu richten. Binnen einer Woche bitte ich mir mitzuteilen,
welche Mengen von Eichen- und Fichtenriaden voraussichtlich
geliefert werden können.

Zu weiteren Auskünften bin ich jederzeit gern bereit.
Kierspe, den 21. Februar 1915.

Der Amtmann: J. A.: Homrighausen, Amtsbeigeordneter

Bereins-Drucksachen aller Art

liefert schnell und billigt

Die Geschäftsstelle dieser Zeitung.